



Andenken des Jubelfestes

oder der

Feier des fünfzigsten Priesterjahres

des

hochw. Herrn Pfarrers Valentin Bay.

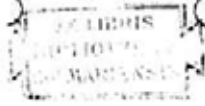
Gehalten in

Röftlach, am 2. Oktober 1871.

Von Joh. Heinis.

Righeim  
Buchdruckerei von H. Sutter.

1871



## Vorwort.

Es wird jetzt fünfundzwanzig Jahr,  
Am neunundzwanz'gsten Christmonat,  
Da hatt' am schönen Hochaltar  
Von Köstlach eine Feier statt,  
Wie Jung' und Alt sie nie gesehn;  
Das mußten Alle eingestehn  
Die dieser Feier wohnten an;  
Ich den! — so lang ich leb' — daran.  
Warum? — Zum Priester neu geweiht  
Vom würd'gen Bischof Andre's Käß,  
Ward mir an diesem Tag die Freud',  
Zu feiern meine erste Mess'.  
Zu diesem Schritt hat mich geführt  
Herr Pfarrer Bay durch Unterricht;  
Mein Herz ist wirklich noch gerührt,  
Und Dank dafür ist meine Pflicht.  
Drum, als er hielt sein Jubelfest,  
Das heißt, das fünfzigst' Priesterjahr,  
Da fand ich es zum Allerbest',  
Zu bringen meinen Dank ihm dar,  
Die Stückchen all', die folgen hier,  
Zu machen. — Und daß für und für  
Sich dieß bewahr' noch nach dem Leben,  
Hab ich's dem Drucke übergeben.

Dem Jubilar zur neuen Freud'  
Sei dieses Werkchen hier geweiht!

## Das Jubilarfest, am 2. Oktober 1871.

Vor ungfähr achtundvierzig Jahren  
— Ich mein so mitten Januar —  
Ließ Gott uns Freude widerfahren,  
Als unsre Pfarre Wittwe war;  
Er sandt' uns nämlich in d'Pfarrei  
Den wackern Herren Abbé Bay;  
Hier sollte er sein Amt verwalten,  
Daß er von obenher erhalten.  
Es war bisher Vikar gewesen  
Der junge Priester Valentin  
In Thann — am Fuße der Vogesen —  
Eingang in's Thal Sanct-Amarin;  
Dort wirkte er nur kurze Zeit,  
Und zwar mit Opferwilligkeit;  
Er hatt' nur einen alten Thaler, (1)  
— Wär's Red' vom Lohn — das wär' ein schmaler —  
„Steh' auf — hat Gott zu ihm gesprochen —  
„Steh' auf! — verlaß das Städtchen Thann —  
„Denn einer Braut bist du versprochen;  
„Sei stark — und zeige dich als Mann!  
„In Köstlach — dort ist deine Braut —  
„Mit dieser hab' ich dich getraut;  
„Wirst du nach meinem Willen wählen,  
„So darfst auf meine Hilfe zählen!  
„Wahr ist's — es wird zu krachen geben  
„Manch' harte Nuß' — ich hehl' es nicht —  
„Denn lebst du stets das Priester-Leben,  
„Und thust du treulich deine Pflicht;  
„Gib Acht, und sei auf deiner Hut,  
„Denn schau — die ganze Höllenbrut  
„Wird zürnend nehmen dich am Kragen,  
„Und dich verfolgen, dich verklagen

(1) So hieß sein Prinzipal.

„Doch wirst du stets auf mich vertrauen,  
 „So fürchte nicht — ich bin bei dir —  
 „Ich will auf dich von Oben schauen,  
 „Und dich beschützen für und für;  
 „In Trübsal werd' ich bei dir sein,  
 „Und deine Feinde — groß und klein —  
 „Beschämen und zu Schanden machen,  
 „Und über ihr Verderben lachen.“

Wie er die Nennung hatt' bekommen,  
 Und Gottes Will' ihm war bekannt,  
 Ist schüchtern er hieher gekommen,  
 Wohin der Bischof ihn gesandt;  
 Er schaute die Gelegenheit,  
 Doch war's mit Trauer, war's mit Freud?  
 Ich weiß es nicht — ich kann's nicht sagen,  
 Ihr müßt den Herren selber fragen.

Wie er sich hatte installieret,  
 Da nahm er wieder Stock und Hut,  
 Und ist nach Heim und Thann spazieret,  
 Und that — was deßfalls Jeder thut —  
 Er packte seine Sachen ein,  
 Ließ füllen manches Faß mit Wein:  
 Wie eingepackt die Sachen waren,  
 Kam schon ein Zug herangefahren.

Man lud — und wie es war geladen —  
 Da fuhr man freudig, jubelnd fort;  
 Man hört' — wie's Jeder kann errathen —  
 Vor Rasseln kaum sein eigen Wort.  
 In Köstlach kam man glücklich an,  
 So weit ich mich erinnern kann,  
 Und schön hat man den Herrn empfangen,  
 Wie man's im Winter konnt' verlangen.

Das erste Amt hat er gehalten,  
 — Wie ich's noch weiß — am Sonntag drauf,  
 Ermahnt die Jungen und die Alten  
 Zu einem frommen Lebenslauf;  
 Die guten Leute waren froh,  
 Doch bei den Bösen war's nicht so,  
 Sie wollten Gottes Werk zerstören,  
 Wir werden's weiter unten hören.

Herr Pfarrer Bay sing an zu wirken;  
 Und das that Noth — bei meiner Treu! —  
 Denn da gab's Leut', die wie die Türken —  
 Ich darf es sagen ohne Scheu —  
 Da lebten thierisch, sittenlos,  
 Nicht wenig nur — die Zahl war groß —  
 Da gab es wüste, alte Lumpen,  
 Die kosteten stets bei Wein und Humpen.

Dann gab es auch noch Patrioten,  
 Die jetzt, wie in der Schreckenszeit,  
 Nichts anders wußten als nur spotten  
 Dreist über Gott und gute Leut';  
 Auch gab es Böcke in der Heerd',  
 Die räudig waren und nicht werth,  
 Daß sie die Sonne angeschienen,  
 Den sollten Weib und Mädchen dienen.

Da gab's noch stolze Philosophen,  
 Finesse von der ärgsten Art,  
 Die — darf ich's sagen frei und offen? —  
 Versehn mit Weis- und Wackenbart,  
 Da gaben auf den Herren Acht,  
 Was er geredt — was er gemacht;  
 Und, wann sie nur das Mindest' fanden,  
 So gab's aus Mädchen Elephanten.

Mit solchen Leuten und dergleichen  
Hatt' es zu thun Herr Pfarrer Bay;  
Und, wann er rügte ihre Streichen,  
Entstand sogleich ein Mordgeschrei;  
Die Gall' stieg ihnen in's Gesicht,  
Sie schriean: „Nein! wir leiden's nicht —  
„Er steck't's scho uf — er loßt's scho blibe —  
„Uf Stroßberg abe mueß me schribe!“

Und in der That, die Spigenkrämer,  
Sie fluchten, schwuren: „Sapperblee!  
„Jez mueß er furt — dä Pfaff — un chäm er  
„Uf Mariethal un y's Gallee!“  
Und wie geschworen, so gethan,  
Sie fingen zwei Mal Händel an;  
Nach Straßburg haben sie geschrieben,  
Doch ist Herr Bay bei uns geblieben.

Sie gaben sich nicht übermunden,  
Die Sache mußt' noch weiter gehn;  
Sie haben einen Mann gefunden,  
Der konnte ihren Dienst verfeh'n;  
Der war geschaidt und voller Wit,  
Es ging um einen Sack voll Schnitz,  
Den man zum Lohne ihm versprochen;  
Die haben ja so wohl gerochen!

Um solch' ein Trinkgeld zu erhaschen,  
Was wendet man nicht Alles an?  
Um recht zu fällen Säd' und Taschen,  
Da lügt man was man lügen kann,  
Wie d'Schlange einst im Paradies:  
So schrieb der Vetter uf Paris,  
Und drauf und drauf wurd's da gelogen;  
Doch d'Kläger waren selbst betrogen.

Ein Brief war nämlich angekommen  
Von Altkirch aus, vom Tribunal;  
Den hat der Mair' zur Hand genommen,  
Und ihn beschaut wohl sieben Mal;  
Doch endlich slog das Siegel auf,  
Und alle Kläger standen drauf;  
So lernte man sie Alle kennen,  
Der Herr köant' sie mit Namen nennen.

Sie waren wie vom Blitz getroffen,  
Als sie erschienen vor dem Mair',  
Der ihnen sagte frei und offen:  
„Was heit dir wider unser Herr?  
„Dir möget sage, was der weit,  
„Er macht si Pflicht un Schuldigkeit,  
„Dram söttet dir ech Alle z'sämme  
„In enere wüeste Herze schämme!“

Auch schämten sich die Pfaffenhasser,  
Wie ein geschor'ner Fudelhund,  
Weil ihre Hoffnung stel in's Wasser,  
Und ihre Kniffe waren kund;  
Dum wie gerebt der Mair' sein Wort,  
Schlich Einer um den Andern fort,  
In seinem Herzen fest entschlossen,  
Nicht mehr zu spielen solche Poffen.

So blieb der Sieg auf rechter Seite,  
Die Sache nahm 'ne andre G'stalt;  
Es hieben drauf die jungen Leute  
Die höchste Tanne nun im Wald,  
Und Sonntag Morgens kount' sie sehn  
Ein jedes Aug' beim Pfarrhaus stehn:  
Die Guten waren freudetrunken,  
Zum größten Aerg'er der Hallunken.

So hat in achtundvierzig Jahren  
Herr Bay erfahren manches Leid;  
Man merkt's an seinen weißen Haaren,  
Die sich gebleicht bei Kampf und Streit.  
Doch, wie auf Regen Sonnenschein  
Erfolgt — so traf's bei ihm auch ein,  
Den Sieg hat er ja selbst errungen,  
Mit Gottes Hilf' ist's ihm gelungen.

Blick auf — und schau — wo sind die Lumpen,  
Von denen oben Meldung war,  
Die hockten stets bei Wein und Humpen?  
Sie sind verschwunden ganz und gar:  
Auch Philosoph und Patriot  
Sind meist erschienen schon vor Gott,  
Und haben Rechnung geben müssen;  
Wenn sie's nur nicht im Feuer büßen!

Gibt's auch noch Böcke in der Heerde,  
So gibt's ja deren überall;  
Gott gebe, daß es anders werde,  
Und sich vermind're ihre Zahl!  
Doch, wer es wollte anders sehn,  
Der müßte ab der Erde gehn,  
Denn Kergernisse wird es geben  
So lang hienieden Menschen leben.

Wie hat's Herr Bay denn angegriffen,  
Daß gute Frucht sein Wort gebracht,  
Und seine Kinder aus den Klaffen  
Des Seelenfeindes losgemacht?  
Er hat gelehrt, gestraft, ermahnt,  
Durch Beispiel selbst den Weg gebahnt;  
Und, um dem Feinde nicht zu schonen,  
Hielt er nicht selten Missionen.

Er gab sich niemals überwunden,  
Nein, nicht um Alles in der Welt;  
Bereit hat ihn der Feind gefunden  
Zu streiten stets als tapfrer Held;  
Nie hat verloren er den Muth,  
Hätt's ihn gekostet Kopf und Blut,  
O, bis zum Tod' hätt' er gestritten,  
Und Alles gern für Gott gelitten.

Er sprach gelegen, ungelegen,  
Die Wahrheit immer fest heraus;  
Und seinem Wort gab Gott den Segen  
Drum wuchsen gute Früchte draus.  
So hat erreicht er seinen Zweck,  
Und ist nicht alles Böse weg,  
So ist das meiste doch verschwunden,  
Und manchen Trost hat er empfunden

So geht's — thut Einer seine Pflichten  
Sät er die Saat in Thränen aus,  
Wird Gott sein Wirken nicht zernichten  
Es wachsen ihm Verdienste draus:  
Was wird gesät in Thränen sein,  
Das erntet man in Freuden ein;  
Herr Bay hat das schon oft erfahren  
Zu seinen fünfzig Priesterjahren.

Wie manche Freud' hat er genossen,  
Weil er gewirkt mit Gottes Gnad',  
Und stets gestritten unverdrossen,  
Und so den Sieg errungen hat?  
Doch Freude ganz besondrer Art,  
War ihm auf heute aufgespart:  
Das wollen wir in Kurzem sehen,  
Vedor wir noch zum Schlusse gehen.

O! wer beschreibt die Herzensfreude,  
Daß er das fünfzigst' Priesterjahr  
Zurückgelegt, und deßhalb heute  
Wie jung erschienen am Altar,  
Und glänzend in Ornat-Pracht,  
Das Opfer wieder dargebracht,  
Wie er's gethan vor fünfzig Jahren?  
Die Gunst ließ Gott ihm widerfahren.

Wie muß' sein Herz vor Freude wallen,  
Als er die Schaar der Mädchen sah,  
Die sämmtlich ihn zum Wohlgefallen  
Im weißen Kleid erschienen da?  
Ja, alle, alle — groß und klein —  
Und keines wollt' das letzte sein,  
Erschienen fast wie Engelschöre,  
Dem Jubilar zur Freud' und Ehre!

O Freud! als er die Anverwandten  
Und Freunde sah im Festtagskleid,  
Die fröhlich um ihn hergestanden,  
Und nahmen Theil an seiner Freud!  
Besonders, da sein Blick geschaut  
Die Schäflein, die ihm anvertraut,  
Die kamen, ihn mit Kreuz und Fahnen  
Zu holen, und den Weg zu bahnen!

Wie freudig war er diesen Morgen,  
Als er da kniete am Altar,  
Der ja für ihn mit Müh' und Sorgen  
Vor seinem Haus errichtet war?  
G'wis' Freudenthänen floßen da  
Aus seinem Auge, als er sah  
Die Geistlichkeit so schön gezieret,  
Die ihn begrüßt und fortgeführt!

Und welche Freud' hat er empfunden,  
Als er da auf dem Kirchengang  
Die Kränze sah, die schon gebunden  
Die guten Kinder wochenlang,  
Und als er sah die Tännlein stehn,  
Woran die Kränze hingen schön?  
Hätt' nicht der Wind sie weggewecket,  
Das hätt' die Freude noch erhöht!

Wie muß' sein Herz vor Freude schlagen,  
Als singend man ihn holte ab,  
Fast im Triumph ihn fortgetragen,  
Und in der Kirche stellte ab?  
Als er die vielen Priester sah,  
Die zu dem Fest von Fern und Nah'  
Gekommen sind — und da erschienen,  
Um am Altare ihm zu dienen?

Mußt nicht sein Herz vor Freud' vergehen,  
Als er die Kirche angefüllt  
Von frommen Christen hat gesehen,  
Vor denen schön Herr Göt' enthüllt,  
Was er als Priester schon gethan,  
Und immer ging die rechte Bahn,  
Wie Alles still ihm zugehört,  
Und nicht durch Lärmen ihn gestört?

Mußt' nicht sein Herz in Freuden schwimmen,  
Als heut' er hielt das Hochgeant,  
Und hörte da die Musikstimmen,  
Die sich erhoben insgesammt,  
Um Gott zu bringen Dank und Lob,  
Daß er den Jubilar erhob,  
Und ihn gemacht zum Tages-Helden,  
Durch eine Gunst, die äußerst selten?

So lohnet Gott schon hier auf Erden  
Den Knecht, der dienet ihm getreu;  
Was wird ihm erst im Himmel werden,  
Wird er gefunden schuldenfrei?  
Ist hier die Freude schon so groß,  
Im Himmel ist sie namenlos,  
Ein Engel könnt' sie nicht beschreiben,  
Drum muß der Mensch es lassen bleiben.

Und nun, Herr Bay! wie Sie im Leben  
Gesiegt, so soll es stets geschehn;  
Gott soll die Gnade Ihnen geben,  
Daß Sie am End' der Laufbahn gehn  
Vom Kampf zum Sieg, vom Sieg zum Lohn,  
Den uns verheißen Gottes Sohn;  
„Wenn wir in seinem Weinberg schwißen,  
„So werden wir auf Thronen sitzen.“

Das wünschen Ihnen all' die Gäste,  
— Uns dreimal theurer Jubilar! —  
Die heut' erschienen bei dem Feste,  
Das so erfreuend für uns war:  
Wie heut' geziert ein Blumenkranz  
Ihr Haupt im weißen Haaren-Glanz,  
So soll es einst im Himmel zieren  
Die Krone, die Sie nie verlieren!

Jetzt wollen wir das Wünschen schließen,  
Und alle auf vom Tische steh'n,  
Und Sie noch einmal herzlich grüßen,  
Bevor wir fort von hinnen gehn;  
Drum rufen Alle freudig noch:  
„Der Jubilar soll leben hoch!  
„Schon hier in Trost, und dort in Freuden  
„Bei Gott — durch alle Ewigkeiten!“

## Der Glashändler.

Hier kommt ein armer Handelsmann,  
Der muß das Land durchgehen;  
Er bietet seine Waaren an,  
Die darf er lassen sehen:  
Ich bin ein Jud', — ich bin kein Christ,  
Wenn d'Waar' nur gut und wohlfeil ist,  
Dann wird's am End' das Gleiche sein,  
Man kommt mit 'nander überein.

Und wohlfeil, ja, das bin ich heut',  
Auch gut sind meine Waaren;  
Ich mache Ihnen g'wiß 'ne Freud',  
Sie werden's bald erfahren:  
Die Waare, die ich Ihnen bring,  
Die ist ein wahres Wunderding,  
So haben Sie noch nichts geseh'n,  
Sie werden's selber eingesteh'n.

Seh'n Sie — ich bringe hier ein Glas,  
Das soll ich Ihnen schenken;  
Ist's Gold? ist's Silber oder was?  
So werden Sie jetzt denken;  
Ich weiß es nicht — doch was ich mah'n',  
D, nehmen Sie 's nur g'fälligst an,  
Sie wissen's — dem geschenkten Gaul  
Schaut kein Empfänger sonst in's Maul!

Sie werden manchmal durstig sein,  
Dann müssen Sie ja trinken;  
Nun, füllen Sie dies Glas mit Wein,  
Und lassen's n'unter sinken;  
Sie werden sehn — das stillt den Durst —  
Nach Schinken, Haas, Lyonerwurst;  
Und wenn ein Glas den Durst nicht stillt,  
Dann wird es zweimal angefüllt.

Ja dreimal, viermal, bis zu elf;  
Und sollt's noch nicht erlesken,  
Dann geht's noch weiter, bis auf zwölf;  
Das wird ihn niederstrecken,  
Den Durst, mein ich, und nicht den Mann,  
Wenn er so viel ertragen kann;  
Wer's nicht kann tragen, läßt es sein,  
Und schenkt sich lieber Wasser ein.

Ist schwach der Leib, fast ohne Kraft,  
So füllt man dieses Gläschen  
Mit gutem, ächtem Nebenloft,  
Und hebt es unter's Näschen,  
Und schluckt ihn in den Magen ein;  
Das soll ein wirksam Mittel sein,  
Das stellt die Kräfte wieder her,  
Und Schwäche fühlt man keine mehr.

Wenn einer trinkt aus diesem Glas  
Nur ungfähr hundert Jährchen,  
Sei's Wein, sei's Wasser, sonst etwas,  
So kriegt er weiße Häärtchen.  
Probiren Sie's, Herr Jubilar!  
Und trinken Sie noch fünfzig Jahr',  
Aus diesem Glas — Sie werden sehn,  
Sie werden über Hundert gehn!

Gewiß das wünschen all' die Gäst',  
Die sitzen hier bei Ihnen,  
Und heute bei dem Jubelfest  
Mit Freude sind erschienen;  
Das wünschen Ihnen all' die Leut',  
Die Freudenthränen weinten heut',  
Als sie Sie sahen am Altar  
Da feiern 's fünfzigst' Priesterjahr!

Den Auftrag hab' ich nun gemacht,  
Den man mir übergeben;  
Da meine Mission vollbracht,  
Wünsch' Ihnen wohl zu leben!  
Sie möchten wissen — wie ich denk' —  
Von wem denn komme dies Geschenk:  
Da steht's ja unten drauf geflickt,  
Die Unterscrieb'nen haben's g'schickt.

### Auf dem Unterboden des Glases

Herr Jubilar;  
Sehr viele Jahr'  
Soll Ihnen Gott noch geben!  
Dann immerdar,  
Und ewig zwar  
Bei sich Sie lassen leben  
In seinem Himmelreich,  
Wo Sie den Engeln gleich  
Auf ewiglich dort oben  
Ihn werden lieben, loben!  
Das wünschen alle Bier,  
Die unterzeichnet hier,  
Und steh'n in Gottes Namen:  
„So soll's geschehen. Amen!“

### Auf einer Tafel

in lateinischen großen Goldbuchstaben ausgeschnitten.

Es lebe hoch der Jubilar!  
Der liebe Herr,  
Der heut' am zweiten Weinmonat  
Und zwar  
Am Fest' des heil'gen Leodegar  
Wollt feiern 's fünfzigst' Priesterjahr,  
Von denen er  
Schon mehr als achtundvierzig hat  
Bei uns in Köstlach zugebracht.  
Da solches Heil  
Uns ward zu Theil,  
Fürwahr,  
Was bringen wir zum Danke dar,  
Für die seltne Freude,  
Die der Heiland heute  
In Köstlach Allen uns gemacht?  
Wir wollen ihn  
Auf immerhin  
Dafür recht lieben, loben,  
Hier und im Himmel oben.

### Lied auf das Jubelfest,

mit Extra-Violine-Begleitung gesungen.

Es lebe hoch der Jubilar!  
Der über achtundvierzig Jahr'  
Schon wirket hier in der Pfarrei,  
Es lebe hoch Herr Pfarrer Bay!

Es lebe hoch der Jubilar!  
Der heut' das fünfzigst' Priesterjahr  
Wollt' feiern hier in der Pfarrei,  
Es lebe hoch Herr Pfarrer Bay!

Es lebe hoch der Jubilar!  
Gott geb', daß er noch manches Jahr  
Gesund und wohl hier bei uns sei,  
Es lebe hoch Herr Pfarrer Bay!

Es lebe hoch der Jubilar!  
Gott geb', daß er auf immerdar  
Im Himmel oben bei ihm sei,  
Es lebe hoch Herr Pfarrer Bay!